

Zeitschrift: Der Filmberater
Band: 20 (1960)
Heft: 7

Buchbesprechung: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bibliographie

Tout sur le cinéma et la télévision, Charles Ford und Christian Fontugne, Collection «Je sais, je sais . . . », Maison Mame, Tours, 1957, 190 S.

Dieses 190 Seiten umfassende, mit außergewöhnlich großen Lettern gedruckte kleinformatige Buch mit ungezählten Textillustrationen präsentiert sich wie ein Jugendbuch. Es möchte das bieten, was sein Titel ankündigt: «Tout sur le cinéma et la télévision.» Die Anlage des Werkes bietet Vor- und Nachteile. Unter den Vorteilen möchten wir erwähnen die klare, unkomplizierte Sprache, die von jedem Kind verstanden werden kann, das Eingehen auf das Wesentliche, was bei dem Umfang nicht anders zu erwarten ist. Die Nachteile liegen auf der Hand. Es ist unmöglich, auf 190 großgedruckten Seiten alles zu sagen, was mit dem Film und mit der Television zusammenhängt. Daß der Verfasser sich seit Jahren einen Namen als Filmhistoriker und Filmkritiker gemacht hat und die Television nur am Rande zu behandeln fähig war, ist schon daraus ersichtlich, daß der Teil des Buches, der mit dem Fernsehen sich auseinandersetzt, vom Umfang des Werkes nur sechs Seiten umfaßt. So mag das Büchlein besonders jenen willkommen sein, die auf möglichst einfache und unkomplizierte Weise ihr Wissen über die Kinematographie zu repetieren wünschen. Da alles in untadeliger französischer Sprache abgefaßt ist und auch die Bilder durchaus genügen, mag dieses Büchlein auch dem Fortgeschrittenen in Stunden der Muße eine willkommene Abwechslung von der schwereren Kost bieten.

S. de Marchi, Le Dessin animé d'amateur, Paris, Publications Paul Montel, 1958, 100 Seiten und 129 Illustrationen.

In einem klaren Aufbau und einer prägnanten Ausdrucksweise, wie sie nur die persönliche Erfahrung geben können, erklärt uns der Verfasser in diesem Werkchen Vorbedingungen, materiellen Aufwand und Produktionsgang des Zeichentrickfilms. Dabei werden jeweils die minimalen Anforderungen wie auch die – kostspieligeren – raffinierteren Ergänzungsverfahren dargestellt. Das Ganze ist so faßlich und übersichtlich, daß seine Lektüre selbst für den einfachen Filmbesucher, der nicht an die Herstellung eines Zeichentrickfilms denkt, nützlich ist. Man wünschte sich eine Übersetzung dieser praktischen Anleitung.

Georges Régnier, Construire un film, Le film d'amateur du scénario à la projection, Paris, Publications Paul Montel, 192 Seiten und 228 Illustrationen.

Ein ebenfalls aus großer Erfahrung des Autors stammendes Handbuch des Amateurfilms (8, 9,5 und 16 mm). Auch hier werden in übersichtlicher Weise die Probleme und Aufgaben erklärt und in ausgezeichneten, fettgedruckten Merksätzen zusammengefaßt. Die Kapitel: Film d'amateur et ciné amateur – Vous êtes le producteur – Vous êtes le scénariste – Vous êtes l'opérateur – Vous êtes le metteur en scène – Les extérieurs – Les intérieurs – La couleur – Vous êtes le monteur – Vous êtes l'ingénieur du son – Vous êtes le projectionniste – Le domaine du film d'amateur.

Georges Régnier, Film et Couleur, La pratique du cinéma en couleur pour l'amateur, Paris, Publications Paul Montel, 1959, 124, mit Reproduktionen von Farbphotos.

Wenn der Photoamateur zum Film übergeht, stellen sich ihm wesentliche neue Probleme. Kaum geringer ist der Schritt von der Schwarz-Weiß-Aufnahme zur Arbeit mit dem Farbfilm. Es wäre töricht, dabei auf die Erfahrungen anderer verzichten zu wollen. Das vorliegende Bändchen enthält eine Menge praktischer Erörterungen und Ratschläge. Es stellt nichts weniger als einen Lehrgang der Farbfilm-Aufnahmetechnik dar.

Nacht fiel über Gotenhafen

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Produktion: Deutsche Film Hansa; **Verleih:** Neue Interna; **Regie:** Frank Wisbar, 1960; **Buch:** F. Wisbar und V. Schuller; **Kamera:** W. Winterstein und E. Carnel; **Musik:** H.-M. Majewski; **Darsteller:** S. Ziemann, B. Horney, M. Rahl, E. Schuman, W. Preiß, G. Möller u. a.

Nach seinen beiden Kriegsfilmen «Haie und kleine Fische» und «Hunde, wollt ihr ewig leben?» hat Wisbar hier mit Erfolg versucht, aus der Katastrophe, in die Krieg und Zusammenbruch das deutsche Volk stürzten, eine vertiefte und erweiterte Aussage zu gestalten. Ihre Trägerinnen sind die Frauen des irregeleiteten «Soldatenvolks», die von den Schrecken des Krieges bis zum bitteren Ende am härtesten getroffen werden: «Alle Kriege werden auf unserm Rücken ausgetragen. Aber wir halten ihn immer wieder hin . . .» Der symbolische Rahmen: das Schicksal des Vergnügungsdampfers «Wilhelm Gustloff», der im Krieg zur schwimmenden Kaserne und am Ende zur überfüllten Flüchtlingsinsel wird. Im gleichen Zeitablauf führt ein Frauenleben vom anfänglichen Zweckoptimismus über Trennungsschmerz, Untreue, Angst und Not schließlich auf jenen Leidensweg, auf dem die russischen Divisionen Millionen Menschen westwärts vor sich hertreiben. 6000 Flüchtlingen winkt die vermeintliche Rettung an Bord der «Gustloff», die aber bei einem Torpedoangriff zum riesigen Sarg für hilflose Frauen, Kinder und Verwundete wird. — Der Film ist ehrlich im Willen, ein Mahnmal gegen den modernen Krieg zu sein. Ihm, der die Schwachen und Unschuldigen mordet, gilt die Anklage, nicht nur einem System oder Regime. Und allen jenen Frauen, die sich in Ohnmacht und Verzweiflung stärker zeigten als manche Männer, haben die Hauptdarstellerinnen ein ergreifendes Denkmal gesetzt. Gewisse formale Schwächen tun dem Wert des Werkes wenig Abbruch. Sie sind in dem (nach einem «Stern»-Bericht) etwas zu breit angelegten Buch zu finden, das die Regie zur Auffächerung ins Episodenhafte verleitet, oder auch in einzelnen übernommenen Klischees deutscher Kriegsdarstellung und Vergangenheitskritik, die ein Drama von dieser fast zeitlosen Größe nicht mehr nötig hätte.

1519

Vache et le prisonnier, La (Ich und die Kuh)

III. Für Erwachsene

Produktion: Film Cyclope, Omnia-München; **Verleih:** Constellation; **Regie:** Henri Verneuil, 1959; **Buch:** H. Verneuil, H. Jeanson, J. Manse; **Kamera:** R. Hubert; **Musik:** P. Durand; **Darsteller:** Fernandel, H. Gretler, P. Louis, R. Winckler, F. Kinz u. a.

Charles Bailly (Fernandel) ist als Kriegsgefangener mit einigen Kameraden irgendwo in Süddeutschland auf einem Bauernhof eingesetzt. Es lebt sich gar nicht so schlecht hier — indes, die Heimat ist es nicht. In Charles läßt die Sehnsucht nach der Familie und nach seiner Stadt den Entschluß zur Flucht reifen. Die Kameraden raten ihm ab. Aber er hat die ingeniose Idee, sich mit einer Kuh am Strick auf den Weg zu machen. Wer sollte auch in dem Kuhreiber einen flüchtigen Gefangenen vermuten! Selbst die Militärkontrollen lassen ihn anstandslos passieren, und so gelingt das Unwahrscheinliche: unser Gefangener kommt bis zum Güterbahnhof in Stuttgart, wo er seine treue «Marguerite» in der Wiese stehen läßt und sich in einen nach Frankreich fahrenden Zug einschmuggelt. — Ein drolliger Schwank, mag man denken. Der Film ist es. Aber noch etwas mehr. Auf dem breiten Pferdegesicht Fernandels spiegelt sich verhalten das Zeitgeschehen — eine leichte Melancholie und das satirische Element vieler Situationen verurteilen das widersinnige Treiben der Menschen. Die Sehnsucht nach den geordneten Verhältnissen eines bescheidenen kleinbürgerlichen Lebens ist Symbol der tieferen Sehnsucht nach Menschlichkeit und Freiheit überhaupt. Fernandel beweist einmal mehr, daß er auch ein feinsinniger und nuancierter Charakterdarsteller sein kann. Sein südfranzösisches Naturell vermag der Gestalt viel Wärme zu geben. So bringt in Wahrheit er die hintergründige Note in den Film. Mag sich auch die Regie bemühen, ihn durch einen besinnlichen Rhythmus und ein gelegentliches Heranziehen von poetischen Elementen zu unterstützen: sie leistet sich andererseits Fehler, die den Wert des Ganzen beeinträchtigen. So war es verfehlt, echte Bombardierungsszenen einzuschalten — der Stil der Komödie wird dadurch peinlich gestört. Auch die Charakterisierung eines erotisch abnormalen Mitgefangenen gleich zu Beginn gehört in dieser Art nicht zur Geschichte. Das Ganze kann immerhin wohl bestehen als vergnügliche Unterhaltung, die auch eines tieferen Sinnes nicht entbehrt.

1520

A. Z.
LUZERN

Appenzeller Alpenbitter

Gespritzt Ihr Apéritif

GÜBELIN

DIE MARKE FÜR QUALITÄTSPRODUKTE DER UHRENINDUSTRIE

JUWELEN

LUZERN ZÜRICH GENÈVE ST. MORITZ NEW YORK

Redaktion: Scheideggstraße 45, Zürich 2, Telephon (051) 27 26 12
Administration: General-Sekretariat SKVV, Luzern, St. Karliquai 12,
Telephon (041) 269 12, Postcheck VII 166
Druck: Buchdruckerei Maihof Luzern, Maihofstraße 76